

## Theologie (in) der Sozialethik

### Überlegungen zur konzeptionellen Grammatik einer Fragestellung

#### 1. Anlass der Diskussion

Möglicher Anlass und Kontext der Diskussion um die Stellung des Faches Christliche Sozialethik in der Internationalen Theologienkommission ist das Modell einer dogmatischen Rückbindung von „Liebe“ an „Wahrheit“, wie es *Caritas in veritate* anbietaet. CIV lässt unterschiedliche Interpretationen zu. Abzulehnen ist die Vorstellung, dass „Liebe“, also tätige Zuwendung zum Nächsten und der Einsatz für Gerechtigkeit, erst durch explizite Rückbindung an christliche Deutung und „Wahrheit“ theologische Dignität erhält. Ethik und Dogmatik, Orthopraxis und Orthodoxie sind gleichrangig.

Problematisch ist daher das Modell von Kyrill in seiner Schrift über die Menschenrechte. Er geht von der Vorordnung der christlichen Werte und Wahrheit gegenüber den nach seiner Überzeugung zu libertinär und individualistisch konzipierten Menschenrechten aus.<sup>1</sup> Die fundamentale und friedensstiftende Bedeutung der Menschenrechte für moderne Demokratie besteht jedoch gerade darin, dass sie zunächst keine inhaltlichen Vorgaben des guten Lebens machen, sondern ganz auf die Sicherung von Freiheit ausgerichtet sind. Es wäre ein Rückschritt hinter *Paxem in terris*. Auch Gerechtigkeit lässt sich in moderner Gesellschaft nicht substanzontologisch-naturrechtlich am menschenrechtlichen Freiheitsgedanken vorbei begründen.

Es genügt nicht, nur allgemein vom „christlichen Menschenbild“ als Grundlage der spezifischen Kompetenz unseres Faches zu reden. Die Zuspitzung auf unbedingte Freiheitsrechte ist gerade die mühsam errungene Pointe<sup>2</sup>. Eine daran vorbeigehende Vorordnung von christlichen Wahrheitsansprüchen kann als Deckmantel für die fundamentale Verletzung kommunikativer Standards im Gespräch zwischen Kirche und Gesellschaft genutzt werden, wie sie beispielsweise Vertreter der Plusbruderschaft praktizieren.

#### 2. Vernunft und Glaube

Christliche Sozialethik ist ein Brückenfach zwischen Kirche und Gesellschaft bzw. Theologie und Philosophie/Gesellschaftswissenschaften. Sie ist von ihrer Eigenart darauf angelegt, christliche Glaubensinhalte so auszusagen, dass sie in pluraler Gesellschaft verständlich und akzeptanzfähig sind. Methodisch bedeutet das, dass sie sich nicht mit einer binnentheologischen Sprache begnügen kann, sondern die ethischen Glaubensinhalte in menschlich existentielle, allgemein vernünftige Kategorien übersetzen muss.

Dies ist jedoch dem christlichen Glauben von der Inkarnationstheologie her nicht äußerlich, sondern entspricht seiner inneren Struktur und führt immer neu zur vertieften Entdeckung der biblischen Botschaft. Sozialethik als Theologie zu verstehen, kann niemals zur Preisgabe vernünftiger Begründungen führen. Christliche Ethik ist gerade deshalb universal, weil ihre Gebote nicht statutarisch auferlegt sind, sondern die Vernunft in ihrer eigenen Dignität freisetzen<sup>3</sup>. Menschliche Erfahrungen und die „Zeichen der Zeit“ sind ein primärer Topos theologischer Erkenntnis, der gerade für die Christliche Sozialethik eine prägende Rolle spielt.

<sup>1</sup> Russisch Orthodoxe Kirche: Freiheit und Verantwortung im Einklang. Zeugnisse für den Aufbruch zu einer neuen Weltgemeinschaft, dt. Hrsg. von Barbara Halensteden, Nikolaus Wyrwoll, Guido Vergawen; zur Kritik u.a. I. Gabriel (HK); GKKE.

<sup>2</sup> Vgl. dazu z.B. Uenz: Vom Gottesrecht zum Menschenrecht.

<sup>3</sup> Vgl. Benedikt XVI: *Dans Caritas est*, Enzyklika (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 171), Bonn 2005, Nr. 28. Der Glaube „ermöglicht der Vernunft, ihr eigenes Werk besser zu tun und das ihr Eigene besser zu sehen. Genau hier ist der Ort der katholischen Soziallehre anzusetzen: Sie will nicht der Kirche Macht über den Staat verschaffen, sie will auch nicht Einsichten und Verhaltensweisen, den dem Glauben zugehörten, denen autokratischen, die dessen Glauben nicht teilen. Sie will schlicht zur Reinigung der Vernunft beitragen und dazu helfen, dass das, was recht ist, jetzt und hier erkannt und dann auch durchgeführt werden kann.“

#### 3. Theologische Dimensionen demokratischer Grundbegriffe

Es ist ein Problem, dass viele Entwürfe Christlicher Sozialethik in der Tradition autonomer Moral wenig erkennbares christlich-traditionales Profil haben. Es ist angezeigt, mit mehr Selbstbewusstsein die ethischen Grundbegriffe moderner Demokratie – z.B. Menschenwürde/Personalität, Gerechtigkeit, Freiheit, Fortschritt – stärker von ihren biblischen Wurzeln und christlichen Zusammenhängen zu erschließen. Christliche (Entstehungs-)kontexte dieser Begriffe sind bleibend relevant, und es ist eine zentrale Aufgabe Christlicher Sozialethik, dies immer wieder neu hermeneutisch zu erschließen.

Auf dieser Ebene ist auch das Anliegen berechtigt, den theologischen Gehalt der Menschenrechte zu erschließen<sup>4</sup>. Die „Option für die Armen“, also die Perspektive der Ausgeschlossenen spielt dabei eine Schlüsselrolle. Und zwar nicht nur abstrakt, sondern auch in Bezug auf die gelebte Praxis der Kirche. Christliche Sozialethik muss von daher den Anschluss an diese Praxis als Glaubenszeugnis in den konkreten Konflikten des sozialen Zusammenlebens suchen. Zugleich muss sie den Unbedingtheitsanspruch im Bedingten einlösen und deshalb zu Kompromissen und Abwägungen nach Augenmaß bereit sein.

Für ein solches Ethos als Ermöglichung lebendiger Demokratie ist in Deutschland durch den Sozialkatholizismus eine starke Tradition vorhanden und institutionell verankert. Dies hat Folgen für die Konzeptionen von Sozialethik im deutschsprachigen Raum. Es ist notwendig, diese spezifische Tradition international zu kommunizieren.

#### 4. Zum Verhältnis von Sozialethik und Morallehre

Ein verbreitetes Missverständnis, das schon durch die Namensgebung unsere Fächer suggeriert wird, ist die Vorstellung, nur die Morallehre sei unmittelbar „theologisch“ (etwa über die Kategorie „Gewissen“), während die Sozialethik als „säkularer“ Gesellschaftswissenschaft dies nicht sei. Dem ist entgegenzusetzen, dass der christliche Glaube nicht nur auf das individuelle Verhältnis zu Gott angelegt ist, sondern dass die Sphäre des Öffentlichen und Gesellschaftlichen ebenso substantiell zur Gottesbeziehung gehört. Christlicher Glaube findet seinen Ort in der Gemeinde, in der Mitgestaltung des gesellschaftlichen Lebens einschließlich dessen Strukturen. Die Reich-Gottes-Verkündigung ist immer zugleich Hoffnung und Handlungsauftrag zur Mitgestaltung des gesellschaftlichen Lebens und der prophetischen Kritik von „Strukturen der Sünde“. Es geht um Inkulturation des Evangeliums auch in die Strukturen. Die Tendenz (z.B. in CIV), die Tugend als das „Eigentliche“ theologischer Ethik anzusehen, ist eine unzulässige Verkürzung, die dem Fach Christliche Sozialethik theologisch und konzeptionell den Boden entzieht, aber weder sachlich noch methodisch haltbar ist und auch keinen zukunftsfähigen Weg für Theologie und Kirche darstellt.

Markus Vogt

<sup>4</sup> Ein gelingendes Beispiel für das Gespräch zwischen Fundamentalthologie und Sozialethik ist hier etwa Sanders Erschließung der Menschenrechte im Zeichen des Kreuzes/In der Verletzung als Ort der Gottesrede.